

Themen dieser Ausgabe

Betonung der lutherischen Gemeinschaft – Antwort auf die sozialen Fragen von heute..... 6

Die weltweite lutherische Gemeinschaft habe den Auftrag, auf die sozialen Fragen von heute im Licht des Evangeliums zu antworten, erklärte Bischof Frank O. July von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (Deutschland) vor lutherischen Kirchenleitenden aus ganz Europa...

Südafrikanischer Bischof ruft lutherische Kirchen zur Auseinandersetzung mit Korruption auf 9

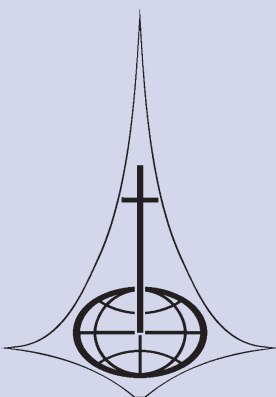
Der südafrikanische lutherische Bischof Dr. Ndanganeni Phaswana rief die Kirchen in Afrika auf, ihre eigenen Angelegenheiten verantwortungsbewusst zu handhaben...

Dankbar für Kontakte mit anderen lutherischen Kirchen ..13

Zum ersten Mal kamen sieben Bischöfe aus den Mitgliedskirchen des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) zu einem Besuch des Lutherischen Weltbundes nach Genf...

FEATURE: Britische LutheranerInnen pflegen lange Tradition der Gastfreundschaft 15

Als Leah Komen aus Kenia nach Grossbritannien kam, um ihre Promotion im Fach Entwicklungskommunikation abzuschliessen, verwies sie ihre Universität an ein nahegelegenes kleines Wohnheim, das Studierenden aus aller Welt Unterkunft bietet...



Evakuierte nach Beben in Japan oft schwer erreichbar



Pfr. Naoki Sugioka von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kinki (rechts) hilft beim Abladen von Hilfsgütern in der Präfektur Miyagi im Nordosten Japans. © ELKK/Shigeo Sueoka

Lutherisches Hilfszentrum in Sendai eröffnet

Tokio (Japan)/Genf (LWI) – Einen Monat nach dem schweren Erdbeben, das einen verheerenden Tsunami an der Nordostküste Japans auslöste, berichten lutherische Kirchen vor Ort, dass die Nothilfe die Opfer der Katastrophe nur mit Mühe erreiche, weil viele Menschen noch in Notunterkünften lebten, die nur schwer erreichbar seien.

„Es bestehen noch Versorgungslücken in Sendai, was Benzin und Gas betrifft. Auch Evakuierungseinrichtungen können wegen Benzinknappheit nicht überall erreicht werden und an einigen Orten fehlt es an Nahrungsmitteln und anderen lebensnotwendigen Gütern. Es gibt viele Menschen, die in Gebirgsregionen Zuflucht gesucht haben, und es ist schwierig, die Hilfsgüter dorthin zu bringen“, erklärte Pfr. Naoki Sugioka von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kinki (ELKK) in Tokio nach einer Reise in die betroffenen Gebiete in der Präfektur Miyagi am 6. und 7. April.

Sugioka, ELKK-Präsident Pfr. Naruo Sueoka und Vizepräsident Pfr. Terumitsu

Hagenoshita waren nach Shichigahama, Tagajo, Sendai, Minami Sanriku und Utazu in der Präfektur Miyagi gerettet. Einige Tage zuvor hatten drei Lastwagen von lutherischen Kirchen gespendete Nahrungsmittel und andere Nothilfgüter im Wert von 4.598.800 Yen (etwa 37.770 Euro) in die Region gebracht.

Über ihren Besuch berichteten die ELKK-Pfarrer am 11. April auf einer Tagung des japanischen lutherischen Hilfswerks (JLER) - des Komitees, das die gemeinsamen Massnahmen der ELKK, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Japans (ELKJ), der Japanischen Lutherischen Kirche und der Westjapanischen Evangelisch-Lutherischen Kirche koordiniert.

Wie geplant haben die lutherischen Kirchen ein Freiwilligenzentrum für gemeinsame Hilfsangebote an der Sendai-Kirche (ELKJ) nahe dem Epizentrum des Bebens

Fortsetzung auf Seite 3

Aus dem Inhalt

Communio

Japanische lutherische Kirchen reagieren auf Erdbeben und Tsunami

1, 3Evakuierte nach Beben in Japan oft schwer erreichbar

4 Ältere Menschen von japanischer Katastrophe besonders betroffen

5 LWB-Generalsekretär würdigt Nothilfeanstrengungen japanischer LutheranerInnen

LWB europäische Konsultation

6.....Betonung der lutherischen Gemeinschaft –Antwort auf die sozialen Fragen von heute

7 Europäische lutherische Kirchen diskutieren über neue Formen der Zusammenarbeit

Konferenz lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika

9.....Südafrikanischer Bischof ruft lutherische Kirchen zur Auseinandersetzung mit Korruption auf

10 Generalsekretär Junge bekräftigt Verwurzelung des LWB in der weltweiten Menschheitsfamilie

11 Lutherische Jugendliche in Afrika warnen vor Abwanderung junger Menschen zu anderen Kirchen

13Dankbar für Kontakte mit anderen lutherischen Kirchen

14Lutherische Jugend macht sich bereit für gemeinsames Umweltexperiment

Features & Themen

15FEATURE: Britische LutheranerInnen pflegen lange Tradition der Gastfreundschaft

Kurznachrichten

2.....LWB gratuliert erster ständigen Leitenden Bischöfin der Norwegischen Kirche

12..... LWB-Generalsekretär betont bei Besuch von EKD-Delegation erneut globale Herangehensweise an 2017

Regionalteil EuropaI-IV

LWB gratuliert erster ständigen Leitenden Bischöfin der Norwegischen Kirche

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat die Ernennung von Bischöfin Helga Haugland Byfuglien zur ersten ständigen Leitenden Bischöfin der Norwegischen Kirche begrüsst und als wichtigen Schritt hin zur Anerkennung der Gaben der Frauen bezeichnet.

„Während wir noch ein Stück Weg vor uns haben bis die Gabe der Leitung durch Frauen in allen unseren Gemeinschaften begrüsst und anerkannt wird, bedeutet dieser Schritt Ihrer Kirche ein wichtiges und willkommenes Zeichen, dass wir diesen Weg gehen“, schrieb Junge in einem Brief an Byfuglien.

Die 60-jährige Byfuglien wurde am 25. März durch das norwegische Ministerium für Kirchenangelegenheiten in das neue Amt berufen. Seit 2005 ist sie Bischöfin von Borg, das südöstlich von Oslo gelegen ist. Seit Oktober 2010 übt Byfuglien das doppelte Amt der gewählten Leitenden Bischöfin

und der Diözesanbischöfin. Byfuglien ist eine der vier Frauen unter den derzeit elf norwegischen Bischöfinnen. Sie wird am 2. Oktober dieses Jahres in ihr Amt eingeführt. Das Amt eines/einer ständigen Leitenden Bischofs/Bischöfin wurde geschaffen, um eine solche Doppelbelastung zu vermeiden.

Junge wies in seinem Brief darauf hin, dass während sich die Rolle der Kirche immer weiter von der des Staates unterscheidet, die Norwegische Kirche eine Schlüsselrolle bei der Begrüssung verschiedener religiöser Gemeinschaften inne habe.

Im Juli 2010 wurde sie zur LWB-Vizepräsidentin für die Region Nordische Länder gewählt und ist Mitglied des LWB-Exekutivkomitees.

(Mit zusätzlichen Informationen von Ecumenical News International)

Lutherischer Weltbund –
eine Kirchengemeinschaft
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz
Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

**Amtierende Chefredakteurin
und Englische Ausgabe**
Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

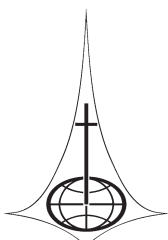
Deutsche Ausgabe
N.N.
Layout
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org
Foto
Helen Putsman-Penet
hpu@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement
Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



JAPANISCHE LUTHERISCHE KIRCHEN REAGIEREN AUF ERDBEBEN UND TSUNAMI

Evakuierte nach Beben in Japan oft schwer erreichbar

Fortsetzung von Seite 1

vom 11. März eröffnet. Das Zentrum mit dem Namen Sendai Lutherisches Hilfszentrum Tonaribito nahm seine Arbeit am 11. April auf; Pfr. Tsugu Koizumi von der Lutherischen Kirche Chiba in der Nähe von Tokio half bei der Verteilung der Hilfsgüter und der Koordinierung der freiwilligen HelferInnen.

Das japanische Wort Tonaribito bedeutet Nachbar.

Eine erste Einschätzung eines Teams lutherischer Pfarrer, die vom 24. bis 30. März in die betroffenen Gebiete der Präfektur Miyagi gereist waren, hatte ergeben, dass „ein gravierender Mangel an Benzin es unmöglich machte, Nahrungsmittel an alle Evakuierungszentren zu liefern“, in denen nach Angaben der japanischen Polizeibehörde noch schätzungsweise 48.996 Menschen in Notunterkünften lebten.

Weltweite Aufmerksamkeit

Obwohl momentan zahlreiche Freiwillige in unterschiedlichen Bereichen mitarbeiten, unter anderem auch bei der Räumung der betroffenen Gebiete, ist der Bedarf an Unterstützung immens. „Diese Gebiete brauchen noch viel mehr freiwillige Helferinnen und Helfer“, betonte Sugioka.

Einen Monat nach der Katastrophe „wird es wärmer; der Gestank und die gesundheitlichen Probleme werden sich verschlimmern, deswegen müssen wir jetzt schnellstens handeln“, fügte er hinzu.

Er merkte an, dass die weltweite Aufmerksamkeit weitgehend auf die Probleme des Atomkraftwerkes konzentriert sei und die Opfer des Erdbebens und die betroffenen Gebiete



Ein Helfer lädt von lutherischen Kirchen gespendete Hilfsgüter ab, die in den japanischen Präfekturen Fukushima und Miyagi verteilt werden sollen. © ELKK/Shigeo Sueoka

deswegen aus dem Blickfeld gerieten. „Das ist eine unglückliche Situation“, sagte er und beschrieb die nach Erdbeben und Tsunami zurückgebliebene Trümmerlandschaft – weggeschwemmte Brücken, Fahrzeuge, Boote, zerstörte Häuser, private und Haushaltsgegenstände, mit denen die Küste Sendais übersät ist.

Auf der Tagung der vier Kirchen haben sich laut Pfr. Sumiyuki Watanabe, dem ELKJ-Präsidenten und JLER-Vorsitzenden, alle Beteiligten auf die Schaffung einer Vollzeitstelle zur Koordinierung der Nothilfemaßnahmen geeinigt.

„Ich werde noch diese Woche nach Miyagi fahren [die Präfektur, deren Hauptstadt Sendai ist] und die Koordinierung der freiwilligen Helferinnen und Helfer übernehmen“, erklärte Yuko Endo, die bisher für das Asian Rural Institute tätig war – eine christliche Ausbildungsstätte für die Heranbildung lokaler Führungskräfte in den Bereichen Landwirtschaft, Gemeinwesenentwicklung und Management.

Das JLER-Hilfswerk will im Rahmen des örtlichen Rates für Sozialfürsorge zwei weitere Personen einstellen, die die Verteilung von Hilfsgütern koordinieren sollen.

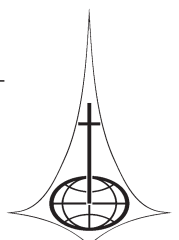
Psychosoziale Unterstützung

Indessen erklärt Pfr. Masaru Kawata, Kaplan des Japanischen Lutherischen College in Tokio: „Wir überlegen, wie wir unser Fachwissen in psychosozialer Unterstützung und sozialer Fürsorge einbringen können – möglicherweise in Zusammenarbeit mit den lutherischen Kirchen.“

Teil des Programms könnte die Unterstützung von freiwilligen HelferInnen sein, die ihre eigenen Verluste verarbeiten müssen, während sie sich gleichzeitig um die Bedürfnisse trauernder Katastrophenopfer kümmern.

Hiromi Morikawa, Direktor der Japanischen evangelisch-lutherischen Vereinigung, einer gemeinnützigen Organisation mit Sitz in Tokio, die Flüchtlingen Bildungs-, Gesundheits- und andere Dienste leistet, sagte, seine Organisation suche nach Wegen, von der Katastrophe betroffenen Kindern zu helfen.

„Es ist gut, dass alle Organisationen, die sich engagieren wollen, unter dem lutherischen Schirm zusammengekommen sind, um einen Plan zur Bewältigung der Situation auszuarbeiten“, sagte K.G. Mathai-kutty, Mitarbeiter eines mit der



Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) assoziierten Programmes in Indien, der momentan das JLER als Nothilfeberater unterstützt.

„Da wir keinerlei Vorbereitungen für diese Katastrophe treffen

konnten, fangen wir bei null an“, erklärte er.

Bei den ersten Massnahmen des JLER herrsche Unsicherheit, so Mathaikutty, aber er hoffe, dass es bald „eine klarere Strategie gibt, wie vorgegangen werden soll, und was

wir in der nächsten Woche oder in zehn Tagen tun werden. Ich hoffe, dass die Dinge dann sehr viel klarer sind“.

(Hisashi Yukimoto für die LWI)

18. April 2011

Ältere Menschen von japanischer Katastrophe besonders betroffen

Überdurchschnittlich viele ältere JapanerInnen sind von den Auswirkungen des Erdbebens, dem Tsunami und der Reaktorkatastrophe betroffen und unter den bestätigten Todesfällen ist diese Altersgruppe besonders hoch vertreten.

Unter zwei Prozent der japanischen Bevölkerung gehören dem christlichen Glauben an. Die Evangelisch-Lutherische Kirche Japans (ELKJ), die Evangelisch-Lutherische Kirche Kinki (ELKK) und die Japanische Lutherische Kirche (JLK) – alle Mit-

Tagajyo-Campus – in einem der Küstengebiete, die vom Tsunami getroffen wurden“, schrieb Shinji Nagashima an die ELKJ-Kirche in Ichigaya. „Die Tsunamiwelle kam bis zum Tagajyo-Bahnhof und die Universitätskapelle war voll von Menschen, die vor dem Tsunami geflohen waren.“

Er fügte hinzu: „Wir machen uns ausserdem Sorgen um das Unglück im Atomkraftwerk.“ Es herrscht weiter Angst vor einer Kernschmelze.



Zwei ältere Frauen sitzen in einer Turnhalle um einen Holzofen, nachdem das Erdbeben und der Tsunami Otsuchi in der Präfektur Iwate im Osten Japans verwüstet haben. © Reuters, mit Genehmigung von Trust.org - AlertNet

Von den 127 Millionen EinwohnerInnen Japans sind etwa 30 Millionen älter als 65 Jahre. Internationale Organisationen weisen darauf hin, dass Japan das Land mit der am stärksten überalterten Gesellschaft ist. Unter den Toten und Obdachlosen sind somit auch besonders viele ältere Menschen.

Die Zahl älterer Menschen ist im Nordosten Japans in der Region von Sendai besonders hoch – dort also, wo das Erdbeben und der Tsunami die grössten Verwüstungen angerichtet haben. Laut Polizei sind unter den Toten und den nahezu 400.000 Obdachlosen in dieser Region besonders viele ältere Menschen.

Die kirchlichen Nothilfemassnahmen sind gerade erst angelaufen.

glieder des Lutherischen Weltbundes (LWB) – und die Westjapanische Evangelisch-Lutherische Kirche haben ein gemeinsames Hilfswerk gegründet, um ihre Nothilfemassnahmen angesichts des Ausmasses der Katastrophe zu koordinieren. Die LWB-Mitgliedskirchen vor Ort haben sich ausserdem mit der anglikanischen und der dort stärker vertretenen römisch-katholischen Kirche zusammengetan, um gemeinsam Hilfe zu leisten.

Ein Universitätsprofessor, der der ELKJ in Sendai angehört, schilderte, wie Menschen nach dem Erdbeben in seiner Kapelle auf dem Campus Schutz vor dem Tsunami gesucht hatten.

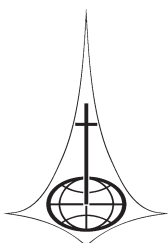
„Ich bin Professor an der Tohoku-Gakuin-Universität auf dem

Wasser, Strom, Medikamente

Am 18. März eröffneten der katholische Bischof von Sendai, Monsignore Martin Hiraga, und andere Bischöfe in Sendai ein Zentrum, um den vom Tsunami zerstörten Regionen zu helfen. Sie wiesen darauf hin, dass viele Notunterkünfte weder über Wasser noch über Strom, Benzin oder Medikamente verfügten, was den Vertriebenen grosse physische und psychische Probleme bereite. Es wird lange Zeit dauern, um mit diesem Problem fertig zu werden.

Geschulte freiwillige HelferInnen

Eine der unbeabsichtigten Folgen des Erdbebens von 1995 war laut Sueoka, dass zum ersten Mal ein hoher Bedarf an freiwilligen HelferInnen in Japan festgestellt wurde. Sehr viele Menschen wollten helfen, aber viele von ihnen waren nicht dafür ausgebildet, sodass ihre Arbeit nicht sehr effizient war. Der lutherische Pfarrer wies darauf hin, dass geschulte HelferInnen vonnöten seien, um die unerfahrenen Freiwilligen anzuleiten. Ein vom LWB



abgestellter Nothilfeberater wird sich dem lutherischen Nothilfebündnis anschließen, um den Kirchen bei der Koordination ihrer Massnahmen mit der Zivilgesellschaft, örtlichen

Behörden, religiösen Nothilfewerken und internationalen nichtstaatlichen Organisationen zu helfen.

(Von Peter Kenny mit zusätzlichen Informationen von LWT)

Unterstützen Sie den LWB bei der Hilfeleistung: www.lutheranworld.org/lwf/index.php/ways-to-give?lang=de

LWB-Generalsekretär würdigt Nothilfeanstrengungen japanischer LutheranerInnen

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat in der Karwoche eine Botschaft an die japanischen LutheranerInnen gesendet, in der er ihre Nothilfeanstrengungen für die Opfer des verheerenden Erdbebens und Tsunamis vom 11. März würdigt und ihnen Unterstützung zusagt.

Die Zahl der Todesopfer, die die Naturkatastrophe gefordert hat, lag am 19. April nach Angaben der japanischen Polizeibehörde bereits über 14.000, aber weitere 13.660 Menschen werden weiterhin vermisst. Über 55.700 Gebäude sind völlig zerstört, weitere 154.215 teilweise beschädigt. Rund 140.000 Menschen, deren Häuser zerstört wurden oder die aufgrund der radioaktiven Strahlung evakuiert werden mussten, leben derzeit in Notunterkünften.

„In diesen letzten Wochen war ich in meinen Gedanken und Gebeten oft bei Ihnen. [...] In meiner Botschaft zur Karwoche möchte ich Ihnen als Kirchen und als Angehörige eines von Zerstörung heimgesuchten Volkes mein ganz besonderes Mitgefühl zum Ausdruck bringen“, schrieb Junge in seinem Brief vom 19. April.

Sein Schreiben war an die Kirchenleitungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kinki (ELKK), der Evangelisch-Lutherischen Kirche Japans (ELKJ), der Japanischen Lutherischen Kirche (JLK) und der Westjapanischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (WJELK) gerichtet, die nach dem Tsunami gemeinsam die Japanische Lutherische Nothilfe (JLER) eingerichtet hatten, um die Hilfeleistungen für die Betroffenen zu koordinieren.

Junge schrieb in seinem Brief, dass die Bibellesungen in der Karwoche, in denen die Erfahrungen

des Kreuzes geschildert und gedeutet werden, bei den japanischen Kirchen gegenwärtig „auf ein besonderes Echo stossen“. „Auch Sie mussten in den letzten fünf Wochen versuchen, die Erfahrung der Ohnmacht und des Chaos nach der durch die Naturkatastrophe entfesselten Gewalt und Zerstörung zu deuten und ihr einen Sinn zu geben“, schrieb er an Pfr. Shigeo Sueoka, den ELKK-Präsidenten, Pfr. Sumiyuki Watanabe, den ELKJ-Präsidenten, Pfr. Shinri Emoto, den Vize-Präsidenten der JLK, und Pfr. Hirofumi Tsukuda von der WJELK.

Der Generalsekretär würdigte das Engagement der Kirchen für die Opfer der Naturkatastrophe, ihre Zusammenarbeit mit anderen Kirchen in Japan und ihre Bemühungen, Kontakte mit Partnerkirchen in aller Welt sowie mit der LWB-Gemeinschaft über ihr Büro in Genf aufzunehmen. „Wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus haben Sie den auferstandenen Herrn in all

diesen schwierigen Ereignissen, die ihr Land erschüttert haben, erkannt – und dann sind Sie mitten in die zerstörten Gebiete zurückgekehrt, sind zu einer Präsenz geworden, die selbst in schwierigen Kontexten wie in Sendai und Kessenuma, in Minami Sanriku und Ishinomaki Hoffnung schenkt und Solidarität vorlebt“, erklärte er.

„Sie haben diakonische Präsenz unter Menschen gezeigt, die nach einer Hand suchen, die sie hält, die nach einem Gespräch dürsten oder danach hungern, ihr Gefühl von Würde wiederzuerlangen“, betonte Junge.

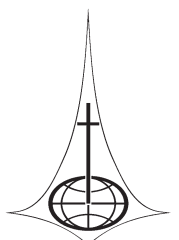
Er versicherte die Kirchen und Menschen in Japan der fortwährenden Gebete und des Engagements der LWB-Gemeinschaft für die langfristige Unterstützung und Begleitung der betroffenen Menschen.

Die ELKK, ELKJ und JLK sind Mitgliedskirchen des LWB.

21. April 2011



Rettungskräfte suchen nach Überlebenden im Chaos der Stadt Natori Stadt, Miyagi Präfektur, im nordöstlichen Japan. © Reuters/Kyodo, mit Genehmigung von Trust.org - AlertNet



Betonung der lutherischen Gemeinschaft – Antwort auf die sozialen Fragen von heute

LutheranerInnen in Grossbritannien empfangen Delegierte europäischer Kirchen des LWB

London, Vereinigtes Königreich/Genf (LWI) – Die weltweite lutherische Gemeinschaft habe den Auftrag, auf die sozialen Fragen von heute im Licht des Evangeliums zu antworten, erklärte Bischof Frank O. July von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (Deutschland) vor lutherischen Kirchenleitenden aus ganz Europa.

„Als Kirchen leben wir in überaus vielfältigen Kontexten und im Wandel der Traditionen, doch zugleich werden wir von der europäischen Realität und Identität geprägt“, sagte July vor rund 50 Delegierten und Gästen am ersten Tag der europäischen Konsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) über „Verstärkte regionale Zusammenarbeit“. Die LWB-Konsultation fand vom 6. bis 8. April in London (Vereinigtes Königreich) statt.

„Dieses ist unser erstes Treffen seit der Elften Vollversammlung des LWB [vom Juli 2010] und ich bin gespannt zu sehen, wie wir unseren gemeinsamen Weg finden werden und welche Gestalt unser Treffen annehmen wird. Ja, ich freue mich darauf“, erklärte July, LWB-Vizepräsident für Mittel- und Westeuropa.

Zuvor hatte July in seiner Predigt im Eröffnungsgottesdienst in der historischen Schwedischen Kirche gesagt, dass sich die LutheranerInnen nur dann „als Gemeinschaft, als *communio*, auf die Reise begeben“ könnten, wenn sie Christus begegneten. „Nur dann können wir lernen, die Probleme in der Gesellschaft wahrzunehmen.“

Die Katastrophe im Atomkraftwerk Fukushima, die auf das Erdbeben und den Tsunami an der Nordostküste Japans gefolgt sei, zeige, was geschehe, wenn Menschen ihre Grenzen nicht wahrhaben wollten; die Unruhen im Norden Afrikas ver-



Bischofin Jana Jeruma-Grinberga spricht beim Eröffnungsgottesdienst in der Schwedischen Kirche in London den Segen; rechts: Bischof Dr. Frank O. July, LWB-Vizepräsident für Mittel- und Westeuropa.
© LWB/H. Putsman Penet

deutlichten, welche Folgen es habe, sich auf Systeme zu verlassen, die auf Gewalt und Unterdrückung gründeten; und „wenn wir unsere Grenzen schliessen, ohne die Ursachen der Migration in den Herkunftsländern der Migranten und Migrantinnen zu beseitigen, dann werden wir mit neuer Gewalt konfrontiert werden“, sagte der württembergische Bischof.

„Es wären noch viele Probleme zu nennen und wir werden diese und andere während unserer Konferenz besprechen. Doch nichts wird geschehen, wenn nicht zuerst uns etwas geschieht - in uns und mit uns“, fügte July hinzu, der Mitglied des LWB-Exekutivkomitees ist.

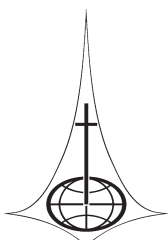
Die dreitägige Konsultation findet statt, um eine Strategie zu entwerfen, wie die Verbindungen in der weltweiten lutherischen Gemeinschaft und zwischen den lutherischen Kirchen in Europa gestärkt werden können. Zu den Teilnehmenden gehören BischöfInnen, KirchenpräsidentInnen,

LWB-Ratsmitglieder, Ökumenebeauftragte aus 18 Ländern sowie VertreterInnen von zwölf Nationalkomitees und des Netzwerkes „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ (FKG).

Die Lutherische Kirche in Grossbritannien (LKGB) und der Lutherische Rat Grossbritanniens (LRGB) sind gemeinsame Gastgeberinnen des Treffens, das von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung veranstaltet wird.

Chancen und Gelegenheiten

Jana Jeruma-Grinberga, Bischöfin der LKGB, sagte in einem Interview vor Beginn der Tagung, dass es für ihre kleine Kirche sehr wichtig sei, Mitgastgeberin der europäischen Konsultation zu sein. „Es ist uns bewusst, dass wir neben den sehr grossen Kirchen eine Minderheit sind. Etwas Positives und Konkretes tun zu können, bedeutet uns sehr viel.“



Sie hoffe, so Jeruma-Grinberga, dass das Treffen einen kohärenten Plan dafür entwickeln werde, wie die lutherischen Kirchen in Europa mit den Strukturen vorwärts kommen könnten, um die Pläne umzusetzen.

Pf. Thomas Bruch vom LRGB hob hervor, dass der LWB massgeblich zur Gründung des Rates beigetragen und die lutherische Gemeinschaft in Grossbritannien unterstützt habe, indem er Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges und vielen afrikanischen LutheranerInnen, die später kamen, geholfen habe.

„Dieses ist nun gleichsam eine Gelegenheit für uns, dem LWB danke zu sagen“, sagte Bruch im Blick auf den Rat, der 1948 gegründet wurde.

Pfr. Chandran P. Martin, stellvertretender LWB-Generalsekretär, betonte gegenüber den europäischen Kirchenleitenden, dass dem Rat des LWB sehr viel daran gelegen sei, von den Teilnehmenden Anregungen für die künftige Ausrichtung der Organisation zu bekommen. „Es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie uns Ihre Beiträge zukommen lassen können. Dies ist für uns eine sehr wichtige Möglichkeit“, sagte er in Bezug auf

die Tagung des LWB-Rates im Juni dieses Jahres.

Delegierte berichteten aus ihren Kirchen von einer Vielfalt diakonischer Bemühungen, die im Anschluss an die auf der Elften Vollversammlung des LWB eingegangenen Verpflichtungen unternommen werden. Die Vollversammlung war unter dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ abgehalten worden.

Generalbischof Miloš Klátik sagte, dass die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakischen Republik eine gemeinnützige Organisation zur Unterstützung von Roma in seinem Land gegründet habe. „Der Organisation geht es darum, durch die Verbesserung der interkulturellen Kommunikation, durch Bibelunterricht und andere Tätigkeiten das gegenseitige Verständnis zwischen Roma und Nicht-Roma zu fördern.“

Magnea Sverrisdottir von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Islands wies darauf hin, dass ihre Kirche von der Wirtschaftskrise in ihrem Land zwar stark getroffen worden sei, aber dennoch versuche, „das Beste zu tun, um den Menschen zu

helfen“. Dabei seien Verringerung der Armut und Ernährungsgerechtigkeit die wichtigsten Ziele, fügte sie hinzu.

Pfr. Rainer Kiefer von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover (Deutschland) berichtete von einem regionalen Treffen der mittel- und westeuropäischen Kirchenleitenden, auf dem gefordert worden sei, die diakonische Arbeit durch Strategien, die sowohl für Einzelne als auch für kirchliche Organisationen konzipiert würden, zu stärken.

Obwohl die Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands in jüngster Zeit mit ihrem Image in den Medien zu kämpfen gehabt hätte, sei es ihr doch gelungen, die Themen Armut und Ernährungsgerechtigkeit auf die Agenda einer landesweiten Wahl zu setzen, merkte Maria Immonen an.

Das regionale Treffen setzt die Gespräche fort, die einen Beitrag zum LWB-Strategieplan 2012-2017 erbringen sollen. Die LWB-Arbeit gliedert sich in Europa in drei Regionen: Mittel- und Osteuropa, Mittel- und Westeuropa und die Nordischen Länder.

(Für LWI berichtet von John P. Asling)

8. April 2011

Europäische lutherische Kirchen diskutieren über neue Formen der Zusammenarbeit

Die Delegierten der europäischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) diskutierten vergangene Woche auf ihrer Regionalkonsultation über die Frage, welche Gestalt das Luthertum in Europa künftig annehmen sollte; während einige Delegierte neue Formen der Zusammenarbeit forderten, warnten andere davor, die Regionalisierung zu weit voranzutreiben.

Die 37 Millionen LutheranerInnen in Europa benötigten eine neue Form der Zusammenarbeit, meinte Pfr. Norbert Denecke, der Generalsekretär des Deutschen Nationalkomitees des LWB.

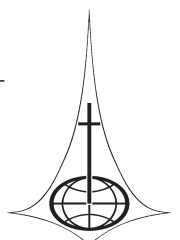
„Können wir ein gemeinsames Bild schaffen? Andere Regionen fordern uns heraus, auf diese Frage eine Antwort zu geben“, sagte Denecke in London, wo er



Generalbischof Dr. Miloš Klátik (Slowakische Republik) diskutiert mit (von links nach rechts) Erzbischof Elmars E. Rozitis (Lettland), Magnea Sverrisdottir (Island) und Bischof Niels Henrik Arendt (Dänemark) über die LWB-Strategieplanung. © LWB/H. Putsman Penet

mit 34 anderen RepräsentantInnen an der europäischen LWB-Konsultation

zum Thema „Verbesserte regionale Zusammenarbeit“ teilnahm.



Die 2010 auf der Elften Vollversammlung beschlossene neue LWB-Verfassung und die neuen Ausführungsbestimmungen böten einen Rahmen für regionale Ausprägungen. „Zum ersten Mal haben wir den Rahmen, aber jetzt müssen wir ihn gemeinsam mit einem Bild füllen“, sagte er.

Der LWB ist in sieben Regionen unterteilt: drei europäische, Afrika, Asien, Lateinamerika und die Karibik sowie Nordamerika.

„Ja, es gibt echte regionale Themen, über die wir sprechen müssen“, stimmte ihm LWB-Ratsmitglied Maria Immonen in einem Interview zu. Immonen ist Direktorin für Entwicklungszusammenarbeit bei der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Mission. „Eine der Stärken des LWB besteht darin, dass [kleine und grosse] Kirchen miteinander reden können. Es besteht Einheit in Vielfalt.“

Allerdings wies Immonen darauf hin, dass eine zu starke Betonung der Regionalebene diesem offenen Austausch schaden und die Stimmen von Frauen und jungen Menschen zum Verstummen bringen könnte. „Wenn wir als Block mit einer Stimme sprechen, kann das antagonistisch wirken“, sagte sie.

Im weiteren Verlauf der Diskussion könnte ein besseres Verständnis davon

gewonnen werden, welche Themen die europäischen LutheranerInnen gemeinsam angehen wollten, fügte sie hinzu. Aber: „Was wir wirklich brauchen, ist eine christliche Stimme in Europa, nicht nur eine lutherische.“

Dagmar Magold vom Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein sagte, Regionen könnten manchmal auch eine Inselmentalität entwickeln.

„Aus der Sicht einer Minderheitskirche wäre es gut, mehr mit anderen Regionen zu kommunizieren, um sich besser kennenzulernen und die gegenseitigen Bedürfnisse zu verstehen. Wir können nicht alle auf unserer jeweiligen Insel bleiben“, fügte sie hinzu.

Bischof Niels Henrik Arendt von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Dänemark warnte davor, dass Europa als vereinte Region im LWB zu dominant werden würde. Er wünsche sich engere Beziehungen zwischen den Regionen.

Säkularisierung

„In ganz Europa stehen wir demselben Problem gegenüber: schwindende Mitgliederzahlen und Säkularisierung. Aber unsere Ausgangspunkte sind nicht dieselben.“

Bischof Tamás Fabiny von der Norddiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn forderte einen „dynamischeren Umgang mit den Grenzen“ zwischen den europäischen LWB-Regionen und wies darauf hin, dass „ein Austausch zwischen den Regionen normal ist“.

Der ungarische Bischof sagte, die Kirchen in Mittel- und Osteuropa unterhielten „fruchtbare Beziehungen“, obwohl es hin und wieder auch Spannungen gebe. „Nach 40 Jahren begrenzter Freiheit suchen wir immer noch nach unserer Stimme. Wir sind oft zu gehemmt, manchmal aus sprachlichen Gründen. Wir müssen aber proaktiv werden. Wir wollen die Dinge gemeinsam angehen“, erklärte Fabiny, der auch LWB-Vize-Präsident für seine Region ist.

Er fügte hinzu, dass die Kirchen der Region ihre Erfahrungen mit der Säkularisierung gerne mit anderen teilen könnten. „Für uns ist das nichts Neues. Wir leben schon lange mit dieser Erfahrung.“

Einige Delegierte betonten die Notwendigkeit eines gemeinsamen, grenzüberschreitenden Vorgehens, beispielsweise im Falle der Sinti und Roma. Pfr. Kristin Molander von der Schwedischen Kirche drückte es so aus: „Am wichtigsten ist nicht, dass wir tagen, sondern zu welchen Themen wir tagen.“

Bischof Geza Erniša von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Slowenien wies darauf hin, dass die 500-Jahr-Feier der Reformation im Jahr 2017 „ein guter Zeitpunkt ist, um in Europa mit einer lutherischen Stimme zu sprechen“.

Pfr. Dr. Tomi Karttunen, Delegierter der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands, fügte hinzu: „Wir wollen, dass 2017 wahrhaft ökumenisch wird.“

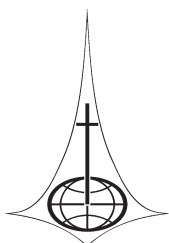
(John P. Asling für die LWI)

18. April 2011



Pfarrerinnen Kristin Molander, Delegierte der Schwedischen Kirche, meldet sich zum Thema Strategieplanung zu Wort. © LWB/H. Putzman Penet

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:
www.lutheranworld.org/lwf/?lang=de**



KONSULTATION LUTHERISCHER KIRCHENLEITERINNEN IN AFRIKA

Johannesburg, Südafrika, 4. - 8. April

Südafrikanischer Bischof ruft lutherische Kirchen zur Auseinandersetzung mit Korruption auf

Regionale LWB-Konsultation berät über die Rolle der Kirche in der
demokratischen Staatsführung

Johannesburg, Südafrika/Genf (LWI)

– Der südafrikanische lutherische Bischof Dr. Ndanganeni Phaswana rief die Kirchen in Afrika auf, ihre eigenen Angelegenheiten verantwortungsbewusst zu handhaben, so dass sie in prophetischer Verbindlichkeit im Umgang mit Regierungen und Behörden des Kontinents moralisch gerechtfertigt werden können.

„Diktaturen sind die grösste Herausforderung, vor der Afrika steht“, sagte Phaswana, als er die VertreterInnen der afrikanischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) begrüsst, die vom 4. bis 8. April in Johannesburg zur Konsultation lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika (ALCLC) zusammengekommen sind. Er stellte aber auch die Frage, wie Kirchen bei der Bewusstseinsbildung der BürgerInnen und ihrer Führungspersonen eine Rolle spielen könnten, solange sie selbst korrupt wären.

Die Lutherische Gemeinschaft im Südlichen Afrika (LUCSA) ist Gastgeberin der ALCLC, die von 60 TeilnehmerInnen besucht wird. Die Gespräche konzentrieren sich auf die regionale Ausprägung des LWB auf dem Kontinent und umfassen auch Beiträge zum LWB-Strategieplan 2012-2017.

In seiner Predigt im Eröffnungsgottesdienst erinnerte Bischof Horst Müller von der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELKSA N-T) die TeilnehmerInnen daran, dass sie alle dazu aufgerufen seien, „Salz der Erde“ (Matthäus 5, 13) zu sein; das bedeute, dass sie sich mit dem Auseinandersetzen müssten, was die Lebensumstände der einfachen Menschen erschwere.

Bischof Alex G. Malasusa, LWB-Vizepräsident für die Region Afrika,



Bischof Alex G. Malasusa, LWB-Vizepräsident für die Region Afrika, unterstreicht, dass die afrikanischen Kirchen dazu beitragen sollten, demokratische Regierungen zu gewährleisten. © LWB/Peter Kenny

sagte in seinem Grusswort, der Kontinent habe in den letzten 30 Jahren „in allen seinen sozio-kulturellen Strukturen bemerkenswerte Wandlungen“ durchlaufen.

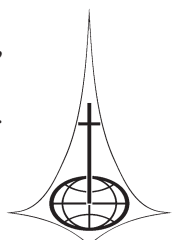
„Einerseits beobachten wir in einigen Ländern eine allmähliche Entwicklung der Demokratie“, wozu die lutherischen Kirchen ihren Beitrag geleistet hätten. „Andererseits jedoch wird der Demokratisierungsprozess von Korruption und unnötigen Machtkämpfen während der politischen Wahlen überschattet“, bemerkte Malasusa, der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania.

Der tansanische Bischof wies darauf hin, dass „die politischen Parteien letztendlich Regierungsbündnisse eingehen, die die Wähler und Wählerinnen nicht gewollt haben. (...) Diese Regierungen werden für die Mehrheit zum Problem und bringen nur einigen Vorteile“, sagte er und unterstrich zugleich die Rolle der Kirchen beim Aufbau demokratischer Regierungsführung.

Bezüglich der eigenen inneren Probleme der Kirchen sei sowohl Zuhören als auch Verständnis nötig, um die lutherische Gemeinschaft mit ihren weltweit 70 Millionen Mitgliedern zu stärken, erklärte LWB-Exekutivkomiteemitglied Malasusa.

Im Anschluss an die Rede von Malasusa meldete sich Bischof Dr. Cosmos Moenga von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Botswana zu Wort und merkte an, dass die Kirchen oft dann vor ihren grössten Herausforderungen stünden, wenn Konflikte in Kirche und Gesellschaft ausbrächen.

Die Kirchen, sagte er, sollten sich von einem deutlich artikulierten lutherischen Verständnis des christlichen Glaubens leiten lassen. „Wir brauchen eine afrikanische Theologie im 21. Jahrhundert. Aber welches ist die neue Theologie, die mit der Korruption fertig würde? Wir müssen mit einer Theologie ausgestattet sein, die die Menschen befähigt, diese Probleme zu bewältigen“, betonte er.



Colleen Cunningham von der Brüder-Unität in Südafrika erklärte: „Grundsätzlich müssen wir uns damit auseinandersetzen, wie wir sozialisiert worden sind. Wir müssen

uns auch mit der Demokratie auseinandersetzen. Viele Theologen und Theologinnen verlassen die Kirche und werden unsere Führungspersonen. Wir müssen neu bestimmen,

wo wir stehen und wie wir in die Zukunft gehen werden.“

(Für LWI berichtet von Peter Kenny)

8. April 2011

Generalsekretär Junge bekräftigt Verwurzelung des LWB in der weltweiten Menschheitsfamilie

Die letzte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) habe in eindringlicher Weise deutlich gemacht, dass das Leben der lutherischen Gemeinschaft auf dem grundlegenden Verständnis basiert, „immer in der Familie der weltweiten Menschheit verwurzelt“ zu sein.

teilnehmenden das gottesdienstliche Leben auf der Tagung des höchsten Entscheidungsgremiums des LWB geschätzt hätten. „Die Abendmahls-gottesdienste waren das Zentrum, um das wir uns versammelt haben, nicht eine Trennlinie, die uns gespalten und unsere Unterschiede betont hätte“, sagte

Mit Bezug auf Lk 24,17 fragte Junge die afrikanischen lutherischen Kirchenleitenden: „Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?“ In seiner ersten Rede vor ihnen seit seiner Amtsübernahme im November betonte er seinen starken Wunsch, „von Ihnen zu hören, was es bedeutet, Kirche in Afrika zu sein, und was es Ihnen bedeutet, Ihren Weg in der Gemeinschaft von 145 lutherischen Kirchen in der ganzen Welt zu beschreiten.“

In seiner Eigenschaft als Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile sprach Junge über die zahlreichen Parallelen zwischen Lateinamerika und Afrika. Dazu gehörten, so Junge, die zunehmend unterschiedlichen Ausdrucksformen des Christentums, die als charismatisch oder Pfingstkirchen bezeichnet würden, sowie ein ganzheitliches Glaubensverständnis, das die Dimensionen der Verkündigung, der Diakonie und der anwaltschaftlichen Arbeit eng miteinander zu verknüpfen suche. Ausserdem hätten beide Kontinente die Erinnerung an Gewalt und andere Probleme im Zusammenhang mit Eroberung und Kolonialherrschaft gemeinsam, die nach wie vor viel Leid verursachten.



(Von links nach rechts): ALCLC-Teilnehmende Dr. Peter Bartimawus (Lutherisches Bronnum-Seminar in Nigeria), Pfarrerin Dr. Elieshi A. Mungure (Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania und zukünftige LWB-Afrikareferentin), Senait Baheta (Evangelisch-Lutherische Kirche Eritreas) und Muloko Kongolo (Lutherische Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika). © LWB/Peter Kenny

Die lutherische Gemeinschaft besteht „mit anderen, und wir sind für andere da. Wir sind ökumenisch eingebunden, oft in Nachbarschaft zu anderen Religionen. In diesem Kontext leben wir als Gemeinschaft und innerhalb dieser Beziehungen sind wir eingeladen, unseren Weg als Gemeinschaft zu verstehen“, erklärte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge in einer Rede vor Kirchenleitenden der afrikanischen lutherischen Kirchen, die zu ihrer ersten regionalen Konsultation nach der Elften Vollversammlung des LWB im Juli 2010 in Stuttgart versammelt waren.

Junge wies noch einmal darauf hin, wie sehr die Vollversammlungs-

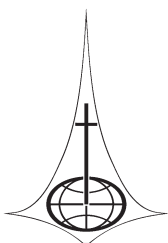
er. In vollem Bewusstsein der „zentrifugalen Tendenzen, denen wir in vielerlei Hinsicht ausgesetzt sind“, habe die Vollversammlung eindeutig gezeigt, dass die lutherische Gemeinschaft nicht nur zahlenmässig, sondern auch „in Tiefe und spirituellem Reichtum“ wachse.

Der Vollversammlungsbeschluss, mit dem LutheranerInnen die MennonitInnen um Vergebung für ihre frühere Verfolgung der Anabaptisten gebeten hätten, mache deutlich, dass „eine Gemeinschaft, die Gottesdienst feiert, um Vergebung und Gnade weiss und daraus ihre Stärke bezieht, um vor der Welt Zeugnis abzulegen, am besten dazu in der Lage ist, Herausforderungen zu begegnen“, so Junge.

Gespräche und Herausforderungen

Der Generalsekretär sagte, dass sowohl die Berufung der LWB-Gemeinschaft als auch ihre Verortung – mit Mitgliedskirchen in unterschiedlichen Kontexten weltweit – sich entscheidend darauf auswirke, wie ihre Mitglieder ihren Dialog miteinander angingen.

Ein Teil der Diskussionen innerhalb der Gemeinschaft, die nicht



einfach gewesen seien, hätten sich mit den Themen Familie, Ehe und Sexualität beschäftigt.

„Wenn unsere Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft nicht so tief wären, hätten wir dieser Debatte leicht ausweichen können. Aber gerade wegen unserer Beziehungen erkannte der LWB-Rat 2007 in Lund, dass wir uns dieses Themas annehmen mussten“, sagte er mit Bezug auf die Richtlinien für respektvollen Dialog und Diskussion über dieses Thema, die in Lund angenommen wurden.

Eine LWB-Arbeitsgruppe habe einen Zeitrahmen aufgestellt, in dem die Mitgliedskirchen vor Ort Gespräche führen und untersuchen könnten, wie sich diese auf den zukünftigen Weg auswirken würden.

„2012 ist das Jahr, dass wir für diese Diskussion anstreben“, erklärte Junge. Er sagte, er habe das LWB-Exekutivkomitee im November 2010 um Rat gebeten und schlage nun vor,

dass nächstes Jahr „kein Schlusspunkt wird, sondern dass Eckpunkte in der Diskussion gesetzt werden, die über dieses Jahr hinaus geführt werden muss. Deswegen wird 2012 der Moment für eine Zwischenbilanz sein, um zusammenzukommen und verantwortlich zu entscheiden, wohin uns diese lokalen, regionalen und bilateralen Gespräche als Gemeinschaft führen“.

Im Hinblick auf andere Anliegen und Aufgaben des LWB erwähnte Junge die gegenwärtigen politischen Krisen in Nord- und Westafrika und die Notwendigkeit, nicht nur nachhaltige politische Lösungen zu finden, sondern auch Flüchtlingen Unterstützung zukommen zu lassen. Bezüglich der Arbeit der LWB-Abteilung für Weltdienst sagte er, stelle sich erneut die Frage „nicht nur nach der moralischen Pflicht, die Zivilbevölkerung zu schützen, sondern auch nach legitimen Wegen, dies zu

tun, - sowie nach den Grenzen dieses legitimen Handelns.“

Er lobte die Kirchen in Afrika für ihr wichtiges Zeugnis in der HIV- und AIDS-Arbeit und wies auf die zugrunde liegenden moralischen Fragen hin. „Es gibt bis heute nicht genug Geld für HIV-Infizierte, um ihnen Zugang zu Medikamenten zu gewährleisten. Aber als vor zwei Jahren die Finanzkrise über uns hereinbrach, tauchten plötzlich innerhalb weniger Tage wie aus dem Nichts Milliarden auf, um grosse und mächtige Banken vor der Pleite zu retten. Schutzschirme für Banken, aber keine Schutzschirme für Menschen in Not – wie moralisch ist diese Entwicklung?“

Junge ermutigte die Kirchen, weiterhin eine starke und wertvolle Führungsrolle in diesen Fragen zu übernehmen und eine „Hoffnung gebende Präsenz, dienende Hand und prophetische Stimme“ zu sein.

(Peter Kenny für die LWI)

Lutherische Jugendliche in Afrika warnen vor Abwanderung junger Menschen zu anderen Kirchen

Junge afrikanische LutheranerInnen haben die Verantwortlichen der Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Afrika aufgerufen, die Abwanderung junger Menschen zu anderen Konfessionen zur Kenntnis zu nehmen.

„Junge Erwachsene machen die Kirche ganz“ und die Kirchen sollten sicherstellen, dass sie deren Talente auch in die Führungsverantwortung und Entscheidungsfindung miteinbeziehen, sagte Helvi Muremi von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia, als sie auf einer regionalen LWB-Tagung eine Erklärung junger Delegierter vorlegte.

Muremi, Studentin am Paulinum, einer theologischen Hochschule in Windhoek (Namibia), sagte, die JugendvertreterInnen auf der Konferenz lutherischer KirchenleiterInnen in Afrika (ALCLC) wollten den älteren kirchenleitenden VertreterInnen ihre Anliegen nahe bringen.

„Wir sind der Ansicht: Wenn sich die Verantwortlichen unserer Kirchen



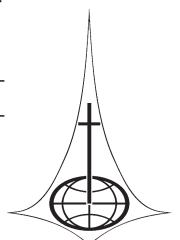
*Theologiestudentin Helvi Muremi (Namibia) stellt der ALCLC die Jugendbotschaft vor.
© LWB/Peter Kenny*

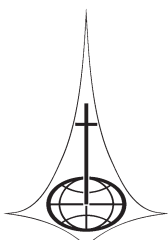
in den verschiedenen Subregionen dieser Anliegen annehmen, werden dynamische junge Menschen sich von den Aktivitäten unserer Kirchen in Afrika angesprochen fühlen“, erklärte sie.

Teilnehmende der ALCLC waren afrikanische Kirchenleitende aus den drei Subregionen des Kontinents, mit deren Hilfe die lutherische Gemeinschaft in Afrika ihre Arbeit koordi-

niert: der Lutherischen Gemeinschaft im Südlichen Afrika (LUCAS), der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (LUCCEA) und der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Westafrika (LUCCWA).

Die Teilnehmenden wiesen darauf hin, dass Arbeitslosigkeit „zu einem weiteren Virus in den meisten afrikanischen Subregionen des LWB ge-





worden ist“. Die meisten Betroffenen seien junge Menschen, die aufgrund des Mangels an Arbeitsstellen und finanzieller Unterstützung für ihre weitere Ausbildung „ihr Glück woanders suchen und sich anderen Konfessionen anschliessen. Mögen unsere Kirchenleitenden dies zur Kenntnis nehmen und schnell handeln.“

Uduak Etim Ikang von der Lutherischen Kirche Nigerias bekräftigte, die Verantwortlichen in den Kirchen müssten sich für die Anliegen der jungen Mitglieder einsetzen. „Die Kirche kann ein Unternehmen sein. Manche unsere Kirchenmitglieder sollten ihre Unternehmen nutzen, um unserer Jugend etwas zu tun zu geben.“

Die JugendvertreterInnen argumentierten, die Rolle junger Erwachsener sollte klar im Strategieplan benannt werden, der gegenwärtig vom LWB und seinen Mitgliedskirchen erstellt wird, damit junge Erwachsene vollen Anteil an Entscheidungsfindungsprozessen erhielten und an den entsprechenden Gremien beteiligt würden.

In seiner Antwort auf die Jugendbotschaft sagte Bischof Dr. Paul Kofi Fynn von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ghanas: „Das ist eine explosive Erklärung. Sie ist kurz und knapp, enthält aber eine starke Botschaft.“

Er habe sich gefreut, so Fynn, dass die Jugendlichen in ihrer Erklärung betonten, dass „lutherische junge Erwachsene in Afrika sich nicht an Leitungskonflikten, Machtkämpfen, externen Machtkonstellationen, der Unterdrückung von Mitarbeitenden (Konfliktmanagement), an Vetternwirtschaft und Stammesbevorzugung etc. beteiligen sollten“.

Er lobte den LWB für sein Engagement, eine ausgewogene Geschlechter- und Jugendbeteiligung anzustreben. Muloko Kongolo, Verwaltungsssekretär der LUCCEA, äusserte sich besorgt über die fehlende Einbindung und Vernetzung der Jugendlichen in der Subregion. Er warb um finanzielle Unterstützung, damit junge Menschen Beziehungen aufbauen und gemeinsam arbeiten könnten.

LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge hatte zuvor auf der Konsultation über die Bedeutung der Teilhabe von Frauen und jungen Menschen am Leben der Kirche gesprochen. „Die Einbeziehung junger Menschen und Frauen ist nicht etwa ein Akt der Barmherzigkeit. Es ist vielmehr eine Frage der Gerechtigkeit und es geht um Fragen und Perspektiven für die Kirche, die sie in Zukunft betreffen werden“, betonte er.

Er erinnerte an seinen Besuch in Indonesien im März, als junge Erwachsene ihm einige teilweise besonders schwierige Fragen gestellt hätten – über „die im Gottesdienst verwendete Sprache und Musik, aber auch über den Inhalt von Predigten und das kirchliche Leben im allgemeinen“.

(Peter Kenny für die LWI)

LWB-Generalsekretär betont bei Besuch von EKD-Delegation erneut globale Herangehensweise an 2017

Während des Besuches einer Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Genf vom 6. bis 8. April wiederholte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, seine Einladung an die weltweite Kirchenfamilie, sich als Kirchen, die sich weiterhin in der Reformation befinden, an den Feierlichkeiten zum 500jährigen Reformationsjubiläum 2017 zu beteiligen und betonte die globale Herangehensweise und die ökumenische Rechenschaftspflicht.

Junge nahm an einem Runden Tisch mit den Generalsekretären der im Ökumenischen Zentrum in Genf ansässigen kirchlichen Organisationen und den Mitgliedern der von Präses Nikolaus Schneider angeführten EKD-Delegation teil.

Alle äusserten sich begeistert über 2017, mahnten aber auch zu Vorsicht, da dies ein Ereignis von weltweiter Bedeutung sei, auch wenn es in der Religions-, der kulturellen und politischen Geschichte Deutschlands von besonderer Bedeutung sei.

An dem Runden Tisch nahmen auch Pfr. Dr. Olav Fykse Tveit (Ökumenischer Rat der Kirchen); Pfr. Dr. Setri Nyomi (Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen); John Nduna (ACT-Bündnis) und Pfr. Dr. Viorel Ionita (Konferenz Europäischer Kirchen, Interimsgeneralsekretär) teil. Mit Blick auf die Arbeitsschwerpunkte der kommenden Jahre verwies Junge auf die Beschlüsse der LWB-Vollversammlung vom Juli 2010 und erklärte, dass es wichtig sei, dass der LWB als eine polyzentrische Organisation verstanden werde, die nicht nur ein, sondern viele Zentren habe und „unsere gemeinsame Reise als lutherische Gemeinschaft“ stärke.

Er wies darauf hin, dass diese „Polyzentralität der [LWB-] Kirchengemeinschaft“ es Menschen aus ganz unterschiedlichen



Meinungsaustausch (von links nach rechts): LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge, Pfr. Eberhard Hitzler, Direktor der Abteilung für Weltdienst, und EKD-Ratsvorsitzender Präses Nikolaus Schneider. © ÖRK/Peter Williams

Kontexten ermögli- che, sich zu treffen und die „Ökologie des Wissens“ – nicht „Wissen“ allein – in den jeweiligen Kontexten zu erforschen.

Hinsichtliche der Zusammenarbeit unter kirchlichen Organisationen unterstrich Junge die Rolle des LWB, Gespräche und Dialoge zwischen den verschiedenen Kontexten zu ermöglichen. „Wir können nicht allein ökumenisch sein“, betonte er in einer der Sitzungen.

EKD-Ratsmitglied Tabea Dölker brachte die Dankbarkeit der BesucherInnen zum Ausdruck und überreichte eine Skulptur des deutschen Reformators Martin Luther mit dem Titel „Hier Stehe Ich...“ in Anspielung auf Luthers Aussage auf dem Reichstag zu Worms 1521.

(Mit Beiträgen des ÖRK-Kommunikationsdienstes)

Dankbar für Kontakte mit anderen lutherischen Kirchen

ELKRAS-Bischöfe besuchen den LWB

Genf (LWI) – Zum ersten Mal kamen sieben Bischöfe aus den Mitgliedskirchen des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) vom 21. bis 26. März zu einem Besuch des Lutherischen Weltbundes (LWB) nach Genf. Unter der Führung von Erzbischof August Kruse informierten sich die Bischöfe, sowie die Bischofssekretärin Elvira Zhejds und die Leiterin des Kirchenamtes in Sankt Petersburg, Marina Khudenko, über den LWB und dessen Projekte und Programme. Die ELKRAS umfasst rund 450 Gemeinden mit 76.000 LutheranerInnen in Russland, der Ukraine, Kasachstan, Kirgistan, Usbekistan und Georgien. Die ELKRAS ist von der Fläche her die grösste lutherische Kirche weltweit. Viele Gemeindeglieder erinnern sich noch an die sowjetisch-atheistische Zeit, in der es schwer war, als Kirche zu überleben.

Der Generalsekretär des LWB, Pfr. Martin Junge, hatte bei einem Empfang für die ELKRAS-Bischöfe betont: „Es gibt keine Kirche, und wenn sie noch so klein ist, die nicht auch geben könnte, und keine Kirche, und wenn sie noch so gross ist, die sich nicht beschenken lassen muss.“

Vorbereitet und begleitet wurde die Reisegruppe von der Europa-sekretärin des LWB, Pfarrerin Dr. Eva Sibylle Vogel-Mfato. Ihre Arbeitsgebiete stellten unter anderem die Frauenreferentin Pfarrerin Dr. Elaine Neuenfeldt sowie der Jugendreferent Pfr. Roger Schmidt vor.

Erst vor kurzem wurde die Organisationsform eines „Bundes“ für die ELKRAS-Mitgliedskirchen eingeführt und deshalb stand das Treffen in Genf auch ganz im Zeichen dieser neuen Organisationsform als Gesamtkirche. Im Anschluss an die Begegnung mit den MitarbeiterInnen des LWB kamen die Bischöfe zu einer Sitzung des Bischofsrats zusammen.

Man habe in diesen Tagen in Genf „neue Nahrung“ erhalten, sagte



*Besuch in Genf: Die Delegation der ELKRAS, hier mit einer Vertreterin des LWB-Stabs.
© LWB/H. Putsman Penet*

Erzbischof Kruse. „Wir sind sehr froh, uns als Teil der weltweiten lutherischen Familie fühlen zu dürfen und danken für alle Unterstützung, die wir vom LWB seit vielen Jahren erhlanten“, so Kruse.

Der Bischof der Lutherischen Kirche in Kasachstan, Jurij Nowgorodow, betonte, vor allem die Kontakte zu anderen Kirchen wären für ihn enorm wichtig. Auch könne er sich vorstellen, dass in Zukunft mehr Schriften des LWB in russischer Sprache erschienen. Das Thema „Frauen“ müsste von ihnen ganz neu durchdacht werden.

Es sei gut, zu wissen, dass man Teil der grossen lutherischen Familie sei, gab der Bischof des Europäischen Teils von Russland, Dietrich Brauer, zu bedenken. Er will in Zukunft die Internet-Aktivitäten seiner Kirche weiter ausbauen und war dankbar für die Angebote des LWB für die Gewinnung von und die Arbeit mit Jugendlichen.

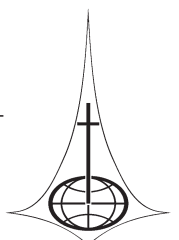
Der georgische Bischof, Hans-Joachim Kiderlen, wies darauf hin,

dass 80 Prozent aller kirchlichen Arbeit von Frauen gemacht werde. Deshalb müsse die Rolle der Frauen ganz neu gewürdigt werden. Er sei dankbar, dass es einen geistlichen Zusammenhang aller Kirchen im LWB gebe und hoffe auch sehr auf die Aktivitäten bei der Vernetzung von lutherischen Jugendlichen weltweit.

Beeindruckt von der Arbeit der Abteilung für Weltdienst des LWB zeigte sich Bischof Alfred Eichholz aus Kirgistan, der zugleich Moderator der Besuchsgruppe war. Eichholz erwähnte ausdrücklich auch die Aktivitäten der Abteilung für Mission und Entwicklung des LWB mit ihren missionarischen Initiativen.

Es wäre dringend an der Zeit für ihn gewesen, so Bischof Kornelius Wiebe aus Usbekistan, nach 20 Jahren wieder einmal in Genf zu sein und die neuen Gesichter kennenzulernen.

Dankbar für die Kontakte des LWB auch zu anderen lutherischen Kirchengemeinschaften weltweit zeigte sich auch Bischof Otto Schau-



de aus Sibirien und dem Fernen Osten. Er erwähnte, dass man sich oft auf der oberen ökumenischen Ebene gut verstehen würde, aber auf Gemeindeebene es manchmal doch sehr schwierig werden könne im ökumenischen Miteinander.

Alle Bischöfe waren sich einig, dass die guten ökumenischen Kontakte und Beziehungen, die der LWB für alle seine Mitgliedskirchen ermöglicht, eine gute Voraussetzung für die ökumenische Arbeit vor Ort seien. Solche Begegnungen seien ein

gutes Instrument der Zusammenarbeit auf lokaler und globaler Ebene. Die Bischöfe empfahlen, solche Treffen zwischen Gemeinschaftsbüro und Kirchenleitungen regelmässig stattfinden zu lassen.

27. März 2011

Lutherische Jugend macht sich bereit für gemeinsames Umweltexperiment

Startschuss für „LWF together“ am 1. Mai

Genf (LWI) – Am 1. Mai 2011 haben sich über 100 Jugendgruppen aus den sieben Regionen des Lutherischen Weltbundes (LWB) auf eine sechsmonatige gemeinsame Reise begeben.

Im Rahmen eines experimentellen weltweiten LWB-Programms werden sie Ideen austauschen und Aktivitäten zu ihrem gemeinsamen Anliegen organisieren: ökologische Gerechtigkeit.

Mit dem Programm „LWF together – die Erde braucht dich“ hält eine neue und innovative Methode in der lutherischen Gemeinschaft Einzug.

Über das Internet schliessen sich Gruppen von jungen LutheranerInnen zwischen 15 und 30 Jahren mit jeweils zwei anderen Gruppen auf anderen Kontinenten zusammen. Gemeinsam werden sie relevante Bibelstellen lesen und ein Verständnis von Gottes Schöpfung und unserer Verantwortung ihr gegenüber entwickeln.

Die neu gewonnenen Einsichten werden sie daraufhin in ihrem je-

weiligen Kontext umsetzen, indem sie sich eines Umweltproblems vor Ort annehmen.

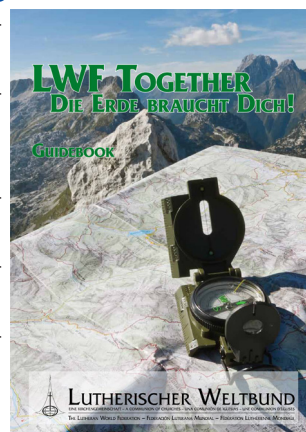
Laut Pfr. Roger Schmidt, dem LWB-Jugendreferenten der Abteilung für Mission und Entwicklung, wurde die Idee begeistert aufgenommen.

Es haben sich 107 Gruppen aus 47 LWB-Mitgliedskirchen für

„LWF together“ angemeldet – insgesamt nehmen über 900 junge Menschen an dem Projekt teil.

„Sowohl die Aussicht, sich mit anderen jungen Leuten zusammenzutun, als auch das Thema Umweltgerechtigkeit haben viele überzeugt, mitzumachen“, erklärte Schmidt, der das Programm koordiniert.

Aus der ganzen lutherischen Gemeinschaft haben sich Gruppen für „LWF together“ gemeldet, und



viele Mitgliedskirchen sind mit mehr als einer Gruppe vertreten.

Die meisten Gruppen gehören der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas an (14 bzw. 12 Gruppen); es folgen die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien,

die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern.

Für LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge ist dies ein Zeichen für den Wunsch und das Bedürfnis, Gemeinschaft konkret zu erfahren.

„Als Kirchengemeinschaft ist der LWB ein Raum für Reflexion und Gebet, für gemeinsames Lernen und Handeln“, sagte Junge. Mit Hilfe von lebendigen, atmenden Netzwerken wie der LWB-Jugend könne die Gemeinschaft effektiver lernen und handeln; dies sei etwas, was der LWB in allen Aspekten seiner Arbeit mehr berücksichtigen müsse, nicht nur in der Jugendarbeit.

„Ich bin gespannt, wie sich dieses Experiment entwickelt“, erklärte Junge. „Ich danke den Teilnehmenden für ihre Pionierarbeit im Namen der gesamten LWB-Gemeinschaft.“

„LWF together“ läuft bis zum Reformationstag am 31. Oktober.

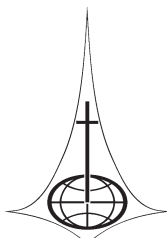
Weitere Informationen unter:

www.lutheranworld.org/lwf/index.php/themes/lwf-together?lang=de

29. April 2011



Auf der Jugendkonferenz im Juli 2010 wurde Nachhaltigkeit als eine wesentliche Priorität genannt.
© LWB/DNK/F. Huebner



FEATURE: Britische LutheranerInnen pflegen lange Tradition der Gastfreundschaft

Geringer Bekanntheitsgrad kein Hindernis für diakonische Arbeit

London (Vereinigtes Königreich)/Genf (LWI) – Als Leah Komen aus Kenia nach Grossbritannien kam, um ihre Promotion im Fach Entwicklungskommunikation abzuschliessen, verwies sie ihre Universität an ein nahegelegenes kleines Wohnheim, das Studierenden aus aller Welt Unterkunft bietet. Das International Lutheran Student Centre in London nimmt seit dem 17. Jahrhundert MigrantInnen, ArbeiterInnen, Vertriebene, Studierende und BesucherInnen auf.

Komen (38) erzählt, ihre Erfahrungen im Studierendenzentrum hätten den Schmerz der Trennung von ihrer Familie, vor allem von ihrem Ehemann und den beiden Kindern, gemildert.

Im Zentrum leben 80 Studierende aus 35 Ländern aller Weltregionen, die vielfältigen christlichen Konfessionen und anderen Glaubensrichtungen angehören. Eine Studierendenpfarrerin bietet seelsorgerliche Begleitung an und stellt Kontakte zu Studierenden im ganzen Land her.

Im religiösen Leben Grossbritanniens spielt die Kirche von England, als offizielle Staatskirche, die zentrale Rolle. Aber seit dem Grossbrand in London 1666, nach dem Handwerker ins Land geholt wurden, um die Stadt wiederaufzubauen, ist auch die lutherische Konfession präsent.

Der Conventicle Act hatte zwar 1664 solche Gottesdienste verboten, die nicht dem Book of Common Prayer der anglikanischen Kirche folgten, doch war es den LutheranerInnen auch in den 1660er Jahren möglich, sich zu Gottesdiensten nach eigenem Ritus zu versammeln.

Der erste lutherische Pfarrer, Gerhard Martens, kam 1668 aus Deutschland nach England und war der Aufsicht des schwedischen Königs unterstellt.

1672 wurde den LutheranerInnen in London, die man damals Anhänger des Augsburger Bekenntnisses



Die Kenianerin Leah Komen promoviert im Fach Entwicklungskommunikation. Während ihrer Zeit in London bietet das Studierendenzentrum des LRGB ihr eine Heimat. © LWB/H. Putsman Penet

nannte, das königliche Privileg verliehen, eine Kirche zu bauen.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurden weitere deutsche und skandinavische Gemeinden gegründet, im 20. Jahrhundert folgten mehrere Einwanderungswellen europäischer Flüchtlinge, die ihre je eigene lutherische Praxis mitbrachten.

Nachdem die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ihre Binnengrenzen geöffnet haben und eine grosse Zahl LutheranerInnen aus Ostafrika und vom Horn von Afrika zugewandert ist, leben heute mehr als 183.000 LutheranerInnen in Grossbritannien.

In allen Landesteilen finden lutherische Gottesdienste in vielen Sprachen statt –auf Amharisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Färöisch, Finnisch, Isländisch, Kantonesisch, Lettisch, Mandarin, Norwegisch, Oromo, Polnisch, Schwedisch, Swahili, Tigrinya und Ungarisch.

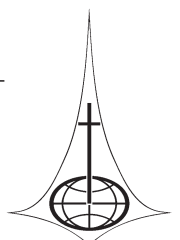
Flüchtlingsarbeit

Anlässlich der Begrüssung lutherischer Kirchenleitender zu einer Regionaltagung der europäischen Mitgliedskir-

chen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in London verwies der ehemalige Generalsekretär des Lutherischen Rates Grossbritanniens (LRGB), Pfr. Thomas Bruch, auf die von britischen LutheranerInnen seit langen Jahren geleistete Flüchtlingsarbeit. Bruch selbst kam vor 41 Jahren aus den Vereinigten Staaten nach Grossbritannien und wurde hier zum lutherischen Pfarrer ordiniert.

Insbesondere berichtete Bruch von der Zusammenarbeit britischer LutheranerInnen mit dem LWB in der Nachkriegszeit, als Vertriebene in ganz Europa Hilfe geleistet und lutherische Geistliche entsandt wurden, um sie spiritueller zu begleiten.

Der LRGB, eine vom LWB anerkannte Gemeinde, wurde 1948 gegründet. Ihm gehören 11 Nationalkirchen an, die Gemeinden oder Seelsorgestellen in Grossbritannien unterhalten und ihre jeweils eigene Arbeit betreiben, aber gleichzeitig bei verschiedenen Initiativen zusammenarbeiten. Sie leisten denjenigen lutherischen Kirchen und Projekten spirituelle und materielle Unterstützung, die sich nicht selbst tragen





Der ehemalige Generalsekretär des LRGB, Pfr. Thomas Bruch, bei der europäischen Regionaltagung des LWB im April. © LWB/H. Putsman Penet

können, fördern in den Bereichen Bildung, Mission und Gottesdienst die Gemeinschaft und Zusammenarbeit unter LutheranerInnen, informieren die Öffentlichkeit über das Luthertum, fördern das ökumenische Engagement und betreiben das International Lutheran Student Centre.

Trotzdem hätten LutheranerInnen in Grossbritannien nur einen geringen Bekanntheitsgrad, erklärte Bruch gegenüber der *LWI*. Selbst manche ihrer ökumenischen PartnerInnen hier wüssten wenig über die lutherische Identität.

Eine der Mitgliedskirchen des LRGB ist die Lutherische Kirche in Grossbritannien (LKiGB), die ihrerseits ebenfalls dem LWB angehört. In diesem Jahr begeht die Kirche, die im April 1961 als „United Lutheran Synod“ gegründet wurde, ihr 50-jähriges Jubiläum. Inzwischen hat sie etwa 4.000 Mitglieder in Gemeinden, Gottesdienstzentren und Seelsorgestellen an 13 Orten.

Spezifisches Profil

Die Bischöfin der LKiGB, Jana Jeruma-Grinberga, leistet einen Beitrag dazu, den britischen LutheranerInnen zu grösserer Bekanntheit zu verhelfen: Sie ist eine der vier PräsidentInnen von Churches Together in England (CTE), dem nationalen Kirchenrat Englands. Weitere PräsidentInnen sind der anglikanische Erzbischof von Canterbury, der römisch-katholische Erzbischof von Westminster und die Vorsitzende der Freikirchen.

Jeruma-Grinberga unterschätzt nicht die Grösse der Herausforderung, wenn es darum geht, den LutheranerInnen in Grossbritannien verstärkte öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen, aber, so ihr Fazit gegenüber der *LWI*, die Kraft lutherischer Theologie und Lehre sowie die kulturelle Vielfalt unter den LutheranerInnen verleihen der Konfession ein spezifisches Profil.

Aufgrund ihrer langjährigen Arbeit mit MigrantInnen könnten die britischen LutheranerInnen „den

Status quo hinterfragen und Unrecht offen ansprechen. Und wir sind in der Lage, dies nicht aus der Position als Ausländerinnen und Ausländer zu tun – wir sind eine etablierte Kirche.“

Die diakonische Arbeit ist integraler Teil des Beitrags, den LRGB und LKiGB auf britischer und internationaler Ebene leisten. So arbeitet der LRGB eng mit Bethphage Great Britain zusammen, einer Organisation mit engen Kontakten zur lutherischen Tradition, die sich für Menschen mit massiven Lernbehinderungen engagiert. Mit dem Ziel vergleichbare Dienste in Lettland, Rumänien und Russland aufzubauen, kooperiert die Organisation mit lutherischen Werken in Deutschland, Norwegen und den Vereinigten Staaten.

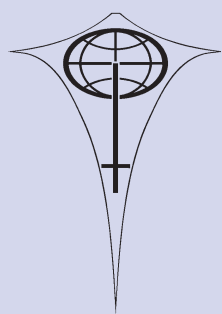
An der Schwedischen Kirche in London betreuen Wohlfahrtsreferentin Camilla Persson und Diakonin Maja Inde die etwa 80.000 SchwedInnen, die in London leben. Sie organisieren Hausbesuche, einen Mittagstisch für SeniorInnen, Jugendgruppen, Au-pair-Treffen und Angebote für Kinder.

Weiterhin betreibt die Schwedische Kirche gemeinsam mit den anderen nordischen Kirchen in London ein Gästehaus und Wohnheim für BesucherInnen aus der Region, die eine gastfreundliche Bleibe suchen.

(John P. Asling für LWI)

Dieser Artikel gehört zu einer Feature-Serie, die sich mit dem Thema der Elf-ten LWB-Vollversammlung – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – beschäftigt. Die Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt.

10. Mai 2011



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org



Lutherische Welt-Information

Deutschsprachige Ausgabe – Regionalteil Europa

Herzlich willkommen,

liebe Leserinnen und Leser...

...zu der ersten Ausgabe der neuen deutschsprachigen Ausgabe der Lutherische Welt-Information (LWI). Sie sind vielleicht schon lange

Leserin oder Leser der LWI und erst hier in der Mitte des Heftes fällt Ihnen ein Unterschied auf. Natürlich, diese Ausgabe ist durchweg in Farbe gedruckt, doch das gab es ja schon zu thematischen Sonderausgaben. Aber diese Seite ist doch neu: Da wechselt die vorherrschende Farbe von blau nach grün und die drei Spalten reduzieren sich auf zwei. Spätestens die römischen Seitenzahlen machen die Sache klar:

Hier ist ein neuer, ein anderer Teil in die Mitte der LWI eingefügt worden – Richtig!

Seit über sechs Jahrzehnten informiert der LWB in der LWI auf Englisch und Deutsch über das Leben und die Arbeit der lutherischen Gemeinschaft. Regelmäßig gab es Weiterentwicklungen und Veränderungen der LWI. Heute halten Sie eine weitere in der Hand!

Mit dieser Ausgabe führen wir nämlich in die deutschsprachige LWI einen zweiten Teil ein: Neben dem gewohnten Hauptteil mit den internationalen Meldungen aus dem gesamten Gebiet der Communion, enthält die LWI in der Mitte einen zusätzlich eingefügten „Regionalteil“ für Europa. Hier finden sich weitere Artikel und Berichte aus der Arbeit der Mitgliedskirchen des LWB in Europa. Da dieser Teil nur auf Deutsch erscheint, stellen die Meldungen natürlich nur einen Ausschnitt der europäischen

LWB-Communion dar, nämlich der Kirchen, die in deutscher Sprache kommunizieren.



Bild: M. Scholl/ DBJR

Diese Weiterentwicklung spiegelt auch den Erneuerungsprozess des LWB und die stärkere Regionalisierung der Arbeit der Communion wider. Ähnliche Projekte bestehen schon in Afrika und Asien oder werden zurzeit entwickelt. Die deutschsprachige LWI entsteht in der neuen Form nun in einer Kooperation zwischen dem LWB-Generalsekretariat in Genf und dem Deutschen Nationalkomitee

des LWB (DNK/LWB) in Hannover.

Wir werden sicherlich ein paar Ausgaben brauchen, um uns „zurechtzurückeln“. In dieser Zeit kann es vorkommen, dass sich noch Kleinigkeiten ändern oder dass Sie Berichte vermissen werden. Wir bitten um Ihre Geduld, freuen uns gleichzeitig aber auch darüber, Ihre Eindrücke und Rückmeldungen zu hören. Meine Kontaktdaten finden Sie links in der Spalte.

Herzliche Grüße,
Ihr

Florian Hübner

verantwortlicher Redakteur
deutschsprachige LWI

Florian Hübner

Deutsches Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes
(DNK/LWB)
huebner@dnk-lwb.de
Telefon +49 (0)511/2796-437
www.dnk-lwb.de

„Die Reformation war das Ergebnis einer guten Gruppenarbeit“

3. Internationales Seminar des LWB in Wittenberg

Wittenberg, die Heimatstadt der Reformation, der Lutherische Weltbund, die EKD – alle bereiten sich auf das Reformation-Jubiläum 2017 vor. In diesem Rahmen veranstaltete das LWB-

sind dem südafrikanischen Pfarrer wichtig, der Sonntagschule für 100 Kinder hält, aber auch der Pfarrerin aus Estland, die mit einem riesigen Ausmaß der Säkularisation in ihrer Kirche zu kämpfen hat.



Bild: H. W. Kasch, LWB-Zentrum Wittenberg

Die Seminargruppe vor dem Neuen Rathaus mit dem Oberbürgermeister von Wittenberg, Eckhard Naumann (6. v. l.); die Autorin in der Mitte des Bildes in Grün

Zentrum Wittenberg organisiert von Hans W. Kasch bereits zum dritten Mal ein Internationales Seminar für 13 Pfarrerinnen und Pfarrer aus allen Kontinenten. Das Thema war Luthers Schriftverständnis.

Als Repräsentant der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien habe ich diese zwei Wochen als Geschenk erlebt. Als Teilnehmende konnten wir Freuden und Problemen der in unterschiedlichen Kontexten lebenden lutherischen Gemeinden teilen. Durch Präsentationen konnten wir die Süd-Afrikanische, die Kongolesische, eine Indische, eine Amerikanische, die Kolumbianische, die Rumänische, die Ungarische- und die Bayerische Lutherische Kirche sowie die Kirchen Hongkongs, Estlands und Sambias kennenlernen.

Dies sind zum einen sehr große, zum anderen sehr kleine Gemeinschaften, aber unabhängig von den Zahlen, den geschichtlichen Hintergründen und der Entstehungszeit teilen sie gleiche lutherische Identitätskennzeichen. In jeder Gemeinde kann man die lutherischen „soli“ und „solae“, den zentralen Stellenwert der Predigt, das Engagement für gute Ausbildung, die qualitativ hochwertige Kirchenmusik und die gemeinsame Hymne entdecken. Diese Identitätskennzeichen

Neben den bunten, vertraulichen, bereichernden Gesprächen, die wir miteinander führen konnten, haben wir unser kirchengeschichtliches Wissen vertieft. Zwei Wochen in Wittenberg, ein Besuch auf der Wartburg und in Torgau und mehrere lebendige Vorträge haben uns die Geheimnisse der Reformation verraten. Ich habe erfahren, dass bei Melanchthon mehrere ungarische Studenten wohnten. Sonntags haben sie bei ihm zuhause erst eine lateinische Predigt von Melanchthon gehört und danach sind sie zum deutschen Gottesdienst in die Kirche gegangen.

Luthers Schriftverständnis hat uns der Neutestamentler aus Jena, Prof. Karl-Wilhelm Niebuhr präsentiert. Neben den großen Aussagen Luthers, wie zum Beispiel „was Christum treibet“ oder „scriptura sacra sui ipsius interpres“, haben wir wieder entdeckt, dass der Schlüssel zum richtigen Bibelverständnis der häufige Austausch und das intensive Lesen des Heiligen Buches ist. Die kontextuelle Theologie wurde uns von dem Neutestamentler aus Makumira, Prof. Faustin Mahali vorgestellt. Neben den Seminarsitzungen am Vormittag hatten wir nachmittags gute Gruppenarbeiten, die sich anderen Themen zuwandten. Wir haben über Themen, wie Mission, Theologie des Kreuzes, lutherische Identität, die Pfingstbewegung und Homosexualität gesprochen.

Die gemeinsam verbrachten zwei Wochen waren sehr bereichernd für jede Pfarrerin und jeden Pfarrer. Als Geschwister haben wir unsere Probleme geteilt und als Geschwister haben wir unseren Wunsch nach einer lutherischen Kirche, die mit einem lebendigen und starken Glauben an Jesus Christus vielen Bedürftigen auf allen Kontinenten beisteht, ausgedrückt. Voneinander lernend und die Last gemeinsam tragend können wir in unserer großen Familie einander Hilfe sein. Die Reformation kann nur die Frucht einer gemeinsamen Arbeit, einer lebendigen, vom Heiligen Geist angerührten Teamarbeit sein.

Eszter Kalit

Die Internationalen Seminare werden von dem LWB-Zentrum Wittenberg im Rahmen der Lutherdekade 2017 durchgeführt. Theologinnen und Theologen aus Mitgliedskirchen des LWB weltweit studieren zwei Wochen an Originalplätzen Luthers Theologie.



Christ ist erstanden! Wahrhaft erstanden!

Karfreitag und Ostern in der Ukraine

2011 ist eins der Jahre, in denen alle Christen gemeinsam Ostern feiern. Das ist nicht unwichtig für eine winzig kleine Minderheitenkirche wie die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU).



Jugendgottesdienst zu Ostern in der DELKU, hier in der Gemeinde in Kiew

In Odessa, dem Bischofssitz der DELKU, gibt es seit langem schon eine ökumenische Tradition: Am Nachmittag des Karfreitages wird in der römisch-katholischen Kathedrale der Kreuzweg gebetet; daran beteiligen sich Vertreter der meisten Konfessionen in der Stadt. Abends dann – der Freitag ist ganz normaler Arbeitstag – bedenken wir in einem stillen Gottesdienst das Leiden und Sterben Christi und die Bedeutung, die es für uns hat.

Am Samstagabend um 23 Uhr treffen sich die Jugendlichen der Gemeinde, um die Nacht zu durchwachen: mit Andacht und Gebet, mit Bibelgespräch und Vorbereitungen für den Auferstehungsgottesdienst um 6 Uhr am Ostersonntag. Früh läuten die Glocken und verkünden den Menschen: Christ ist erstanden! Nach dem Gottesdienst können sich alle beim gemeinsamen Frühstück stärken.

Am Festgottesdienst um 10 Uhr beteiligen sich alt und jung, vom Kinderchor bis zum Kirchenvorstand. Viele Gäste waren in der St. Paulskirche. An die 200 Menschen haben mit uns den feierlichen und frohen Gottesdienst gefeiert.

Im Abendmahl feierten wir den auferstandenen Herrn in unserer Mitte. Nach dem Gottesdienst konnten wir bei schönstem Wetter mit Osterbrot und Gegrilltem im Hof weiterfeiern und miteinander die Freude über den Tag der Auferstehung teilen. Ein feierliches Konzert mit Orgel- und Bläsermusik am Abend beschloss den Tag: Ostern für Seele und Leib und für alle Sinne!

Uland Spahlinger

Martin Junge besucht den Ev.-Kirchentag in Dresden

Wenn am 1. Juni der 33. Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) seine Türen in Dresden öffnet, sind auch Lutheranerinnen und Lutheraner aus der ganzen Welt zu Gast in der Ev.-Luth. Kirche Sachsens. Auch der Generalsekretär des LWB, Martin Junge, wird den Kirchentag besuchen.

Am Donnerstag, den 2. Juni predigt er in der Kirche der Diakonissenanstalt. Ein Höhepunkt seines Besuches ist die „Mittagsstunde mit

Martin Junge“ am Freitag um 12.45 bis 13.30 auf der Bühne des Zeltes F6 auf dem Markt der Möglichkeiten. In entspannter Atmosphäre wird er Geschichten und Erlebnisse aus der Arbeit des LWB erzählen und auf Fragen des Publikums eingehen. Eine tolle Abwechslung in der Mittagszeit! Im Anschluss wird er für Gespräche in kleinerer Runde am Gemeinschaftsstand des Deutschen Nationalkomitees des LWB und der VELKD (Zelt F3, Stand A08) zur Verfügung stehen.

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU) ist Mitgliedskirche des Bundes der Ev.-Lutherischen Kirchen in Russland und anderen Staaten (Bund der ELKRAS), einem Kirchenbund von sechs Kirchen mit insgesamt 76.000 Gemeindegliedern. Der Autor ist Bischof der DELKU.



Bild: F. Hübner

Martin Junge bei einer Podiumsdiskussion vor der Vollversammlung des LWB 2010

Ungarn beteiligt sich an Pflanzaktion im Luthergarten



Bild: Zsuzsanna Horváth-Bolla/ELKU

Die Baumpflanzung im Luthergarten

Es steht ein Baum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn im Luthergarten zu Wittenberg. „Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden.“ Mit diesen biblischen Worten pflanzte Bischof Dr. Tamás Fabiny eine Winterlinde im Wittenberger Luthergarten – es ist

der Baum, dessen Patenschaft die Evangelisch-

Dies ist Teil einer Aktion, zu der Kirchen aus aller Welt und aller Konfessionen eingeladen sind. In einer solchen symbolischen Pflanzaktion können Kirchen weltweit eine Patenschaft für einen der 500 Bäume übernehmen und gleichzeitig einen Baum in ihrer Heimatkirche pflanzen.

Der Reformationsausschuss der ELKU, der die Aktivitäten bis zum Reformationsjubiläum 2017 koordiniert, besuchte anlässlich der Baumpflanzung nicht nur die Stätten der Reformation, sondern führte auch Gespräche mit kirchlichen Partnern zur Lutherdekade und zum Reformationsjubiläum. Zudem besuchte die Delegation aus Ungarn die Kirchgemeinde Dobien, um das kirchliche Leben im dortigen dörflichen Umfeld kennen zu lernen.

Deutschsprachiger Nachrichtendienst der
Ev.-Luth. Kirche in Ungarn

Bespritzen am Ostermontag in Kerz

Am Ostermontag gehen noch manche sächsische Kerzer zum „Bespritzen“. Auch die Rumänen in Kerz kennen diesen Brauch, bei dem Jungen und Männer durch den Ort gehen, an Haustüren klopfen und fragen, ob dort „eine Rose wohne, die man bespritzen dürfe, damit sie nicht verwelke“ (dieser Spruch ist in Abwandlungen auch in anderen Orten üblich). Alle Frauen des Hauses, insofern sie einverstanden sind, werden dann mit Parfüm bespritzt. Das Spritzwasser bereitete man früher mit Orangenschalen oder Veilchen zu, heute benutzt man meist gekaufte Duftwasser. Als Belohnung bekommen die Jüngeren ein rotes Ei, die Älteren einen Schnaps.

Der Brauch des Bespritzens hat Wurzeln in heidnischer Zeit, in der das Wasser als Symbol für Leben und Fruchtbarkeit gedeutet wurde. In Siebenbürgen kennen Sachsen, Ungarn, Rumänen und auch Roma den Brauch des Bespritzens. In Ungarn gibt es das Bespritzen am Ostermontag auch heute noch, ebenso aber in der Slowakei, Tschechien und in Polen.

Julia Jürgens/ Ev. Kirche A. B. in Rumänien

Estnische Kirchenvereinigung holprig

Ende 2010 beschlossen die Estnische Ev.-Luth. Kirche und die Estnische Ev.-Luth. Kirche im Ausland die Wiedervereinigung beider Kirchen (LWI berichtet). Damit deklarierte sich die bisherige Exil-Kirche als ein Bistum der estnischen Kirche. Nun weigern sich 13 unzufriedene Gemeinden der Exil-Kirche, diese Vereinigung mitzutragen.

Propst Thomas Vaga aus den USA dazu: „Wir können nicht das wiederherstellen, was von uns genommen und erheblich verändert wurde.“ Die Exil-Kirche sieht sich als rechtmäßiger Nachfolger der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, deren Pfarrer und Gemeindeglieder vor dem Roten Terror ins Ausland flohen. Die Lutherische Kirche in Estland habe sich neu gegründet und seit 1949 gab es zwei unterschiedliche Kirchen.

Laut Vize-Propst Jüri Pallo müssen nun die 13 Gemeinden entscheiden, ob sie weiterhin als kleine Exil-Kirche funktionieren oder ob sie eine kirchliche Freisynode gründen wollen.

EK/ Estnische Ev.-Luth. Kirche

Impressum

Herausgegeben vom
Deutschen Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes
(DNK/LWB) im Auftrag des LWB

verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner
DNK/LWB
huebner@dnk-lwb.de
Tel.: +49 (0) 551/2796-437
Fax: +49 (0) 511/2796-182
www.dnk-lwb.de

Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach
www.hopfenbach.com

Druck:

Druckhaus Harms
Groß Oesingen